

Wochen-Blatt

für die

Kreise St. Wendel und Ottweiler.

Nr. 136.

Samstag den 29. Dezember

1860.

Einladung zum Abonnement.

Das Wochenblatt

für die

Kreise St. Wendel und Ottweiler wird vom 1. Januar k. J. an in einem größeren Formate erscheinen; da es häufig mit seinem Raume zu sehr beschränkt war, so mußte das Format vergrößert werden und ist es dadurch in den Stand gesetzt allen Anforderungen zu entsprechen. Dasselbe wird wie bisher dreimal wöchentlich erscheinen und fortfahren, alle wichtigen Tages-Neuigkeiten schnell mitzutheilen. Für gediegene Unterhaltung im Feuilleton wird stets gesorgt werden.

Das Wochenblatt ist für Bekanntmachungen aller Art bestens zu empfehlen, da dasselbe in diesem Bezirke das verbreitetste Blatt ist. Die Insertions-Gebühren für die vier-spaltige Zeile gewöhnlicher Schrift werden mit 10 Pfennig berechnet und der Abonnementspreis trotz des vergrößerten Formats beträgt hier bei der Expedition nur 20 Sgr. pro Quartal und durch die Post bezogen 25 Sgr. pro Quartal.

Bestellungen auf das Blatt werden hier in der Expedition und anwärts bei allen Post-Anstalten angenommen.

St. Wendel im Dezember 1860.

Die Expedition.

Tages-Neuigkeiten.

Deutschland.

Berlin, 24. Dez. Die Eröffnung des Landtags wird am 14. Jan. k. J. erfolgen, und zwar durch den Regenten selbst. Es wird erwartet, daß derselbe sich über einige Punkte der preuß. Politik, betreffs welcher schwankende Auffassungen vorherrschen, in bestimmtester Weise aussprechen und dadurch jeder möglichen Mißdeutung und Begegnung wird. Was die Haltung des Abgeordneten-Hauses in der bevorstehenden Saison anbetrifft, so deuten verschiedene Anzeichen darauf hin, daß sie nicht zu den ruhigsten gehören werde. Viel wird aber darauf ankommen, ob es der extremen Richtung gelingt, sich so viel Zustimmung zu verschaffen, um mit ihren Intentionen durchzudringen. Nach den letzten Nachrichten zu urtheilen, ist im Volke die Stimmung vorherrschend, welche mit dem Abgeordneten-Hause unter der Voraussetzung einverstanden ist, daß es mit der Regierung geht. Die Polizei-Angelegenheiten werden zwar fulminante Incidenzpunkte bilden; sie sind aber nicht dazu angethan, einen Bruch zwischen der Regierung und der Volksvertretung herbeizuführen, da jene, wenn auch langsam, doch mit der Abstellung der betreffenden Beschwerdepunkte umgeht, und sich, wenn sie sich erst erklärt hat, gegen

ihre Grundsätze füglich nichts wird einwenden lassen. In sämtlichen Ministerien herrscht die größte, auf Beendigung der Vorarbeiten zum Landtage gerichtete Thätigkeit. Doch hat sie noch alle Hände voll zu thun, und insbesondere barren noch wesentliche Fragen ihrer schließlichen Erledigung.

— Die Nat.-Ztg. sagt in Betreff der Lage Kurheßens: Deutschland regt sich von Neuem zu Gunsten desselben; die versammelten Kammern erheben überall ihre Stimmen, um die Regierungen zu einer eingreifenden Thätigkeit für das verfassungsmäßige Recht zu drängen. Preußens Stelle ist an der Spitze dieser Bewegung, um seiner Verschuldung und Verpflichtung aus den Jahren 1850 und 1852, um der Achtung des Rechtes, das es offen und laut vor Deutschland anerkannt hat, um seines Einflusses in deutschen Angelegenheiten willen, den es nicht in Fragen von so entscheidendem Charakter auf $\frac{1}{2}$ der Stimmen im Bundestage reduciren darf. Wenn die preussische Regierung ernstlich will, kann ihr in dieser Frage die Führerschaft und der Sieg nicht fehlen. Der Bundesbeschluß vom 24. März d. J. ging von der Erwartung einer Veruhigung des Landes aus und knüpfte hieran eine Aussicht auf Ertheilung der Garantie für die neue Verfassung und das Verlangen eines weiteren Berichtes von Seiten der kurheßischen Regierung. So viel bekannt, hat diese bisher es nicht für rathsam erachtet, die Garantie nachzusuchen und Bericht zu er-

Die Heirath der Wittwe.

(Schluß.)

„Denke Dir,“ sagte Frau Chadwick zu ihrem Manne, „ich habe meine Brosche gefunden. Sie hing an dem Volant meines braunseidenen Kleides, das ich gestern trug. Ich legte es rasch ab und hing es in die Garderobe und eben jetzt, da ich es herausnahm, fand ich die Brosche. Es thut mir sehr leid, aber ich war sehr überzeugt, sie sei verloren.“

Ihr Mann murmelte etwas Aehnliches, wie: „Bermüthst Du und Deine Brosche. Ich wollte, daß ich sie Dir nie gegeben hätte,“ ergriff seinen Hut, eilte ins Bureau zurück und hoffte noch zeitig genug einzutreffen, um das Auffuchen Morahs zu verhindern. Doch es hatte sich schon ein Polizeibeamter mit dem Auftrag entfernt.

Wo aber war Morah? Halb wahnsinnig durch den Druck des schrecklichen Geheimnisses hatte sie die Nacht nicht geschlafen, sondern immer darüber nachgedacht was geschehen müsse. Nach diesem entseztlichen Geisteszustand kamen Alicens Fragen, die ihr bewiesen, daß diese den fremden Mann gesehen und endlich, noch die Zweifel an ihrer Redlichkeit. Sie war ganz verwirrt als sie hinauskam, hastig Hut und Tuch umlegte, und alles Uebrige, selbst

ihre Börse zurückließ. In dem Hause wollte sie nicht bleiben. Das war Alles was sie wußte oder worüber sie klar war. Sie wollte nicht einmal die Kinder wiedersehen, um sich nicht durch den Anblick erweichen zu lassen. Sie fürchtete mehr als Alles, daß Herr Frank wiederkehren und seine Frau zurückfordern würde. Sie wußte kein Mittel gegen das entseztliche Unglück dessen Zeuge sie sein würde. Der Wunsch, dem kommenden Ereigniß zu entgehen, war ein stärkerer Beweggrund ihrer Flucht, als der auf ihr ruhende Verdacht, obgleich dieser den letzten Antrieb dazu gab. Sie eilte in ahemloser Hast vorwärts und schluchzte dabei laut, was sie in der vergangenen Nacht nicht gewagt hatte, aus Furcht dadurch die Aufmerksamkeit der Uebriegen zu erregen. Dann blieb sie stehen. Es kam ihr der Gedanke, London ganz zu verlassen und in ihre Geburtsstadt Liverpool zurückzukehren. Sie suchte in der Tasche ihre Börse, als sie sich in dieser Absicht der Custom-Station näherte. Sie hatte sie zu Hause gelassen. Ihr Kopf schmerzte, die Augen waren ihr vom Weinen geschwollen, so stand sie still und dachte darüber nach wohin sie jetzt ihre Schritte lenken sollte. Plötzlich kam ihr der Gedanke, den armen Herrn Frank ausfindig zu machen. Sie hatte sich am Abend vorher nicht gütig gegen ihn gezeigt, obwohl ihr Herz seitdem stets um ihn geblutet hatte. Sie erinnerte sich, daß er ihr, als sie ihn um

seine Adresse gebeten, ein Hotel in der Nähe von Custom Square genannt hatte.

Dahin begab sie sich, und hatte kaum eine andere Absicht, als ihr Gewissen zu erleichtern, indem sie ihm sagte, wie sehr sie ihn bedauere. In ihrem jetzigen Zustande fühlte sie sich unfähig zu rathen, zurückzuhalten oder beizustehen, oder irgend etwas anderes zu thun, als zu beklagen und zu weinen. Die Leute im Gasthof sagten auf ihre Anfrage, daß Jemand, der auf ihre Beschreibung passe, am vorhergehenden Tage angekommen, bald darauf ausgegangen, wobei er sein Gepäck im Gasthof gelassen, aber noch nicht zurückgekehrt sei. Morah erbat sich Erlaubniß, sich hinzusetzen und die Rückkehr des Herrn abzuwarten. Die Dame, welche das zurückgelassene Gepäck als hinfällige Garantie für etwaige Verluste betrauerte, führte sie in ein Zimmer und schloß ruhig die Thüre hinter ihr ab. Morah war ganz erschöpft und sank bald darauf in einen unruhigen, unbehaglichen Schlaf, der einige Stunden währte.

Einige Zeit ehe sie in den Gasthof trat, hatte ein Polizeibeamter sie aufgefunden und war ihr dahin gefolgt. Nachdem er die Wirthin, ohne ihr einen Grund anzugeben, gebeten, sie eine oder zwei Stunden festzuhalten, ging er zum Polizeiamt zurück, um über sein Verfahren Rechenschaft abzulegen. Er hätte sie festhalten können, aber sein Zweck war, wo-

statten. Es ist aber vollständig constatirt, daß der Zweck der Beruhigung gänzlich verfehlt ist, Nachdem der letzte Versuch einer beruhigenden Ausgleichung mißlungen ist, muß selbst der Bundestag erkennen, daß nichts übrig bleibt, als die Rückkehr auf den einfachen Weg des Rechtes. Das ist eine Forderung, welche Preußen im Kreise der verbündeten Regierungen stellen und durchsetzen muß.

— Gestern Abends fand im Palais J. K. H. des Prinz-Regenten und der Frau Prinzessin von Preußen die Weihnachts-Bescherung für die Mitglieder der Königl. Familie statt. Heute Mittags werden sich höchstwahrscheinlich wie alljährlich an diesem Tage zu einem gemeinschaftlichen Besuch nach Sanssouci begeben. Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent hatten zu dieser Festlichkeit auch die Minister v. Auerswald und v. Schleinitz mit einer Einladung beehrt, welche zuvor auch zur Tafel gezogen worden waren.

— Der österreichische Artillerie-General v. Fabisch befindet sich in der Angelegenheit wegen der gezogenen Geschütze hier in Berlin. Dessen Anwesenheit steht mit den binnen Kurzem hier zu eröffnenden Berathungen preussischer und österreichischer Commissare in Betreff der Bundes-Kriegsverfassung in keiner Verbindung.

— Sicherem Vernehmen nach ist höchsten Ortes die Anordnung ergangen, daß mit den Vorbereitungen zur Rekruten-Aushebung für 1861 unverzüglich vorgegangen werden soll, so daß das gesammte Kreis-Ersatzgeschäft spätestens bis zum 31. Januar beendet sein kann.

— Seit einigen Tagen war in politischen Kreisen wieder eine weniger friedliche Auffassung der Lage bemerkbar, mit welcher Andeutungen Pariser Privat-schreiben übereinstimmen. Die Aussichten sollten sich bedenklich gestalten. Ich hatte schon vor einiger Zeit auf die doppelte Strömung der Nachrichten aufmerksam gemacht. Die ungünstige schien während der letzten Tage und zwar ehe noch der Artikel des Constitutionnel erschienen war, an Stärke zu gewinnen. So lange indessen das Einverständnis Englands und Frankreichs nicht gestört ist, wird man eine Friedens-Chance darin erblicken dürfen, davon ganz abgesehen, daß die Frage der Abtretung Benedigs zwar in den Wiener Zeitungen, nicht aber in der diplomatischen Welt als im negativen Sinne gelöst angesehen wird.

möglich den Mann aufzufinden, den man im Verdacht hatte, den Diebstahl begangen zu haben. Nun hörte er aber von dem Auffinden der Brosche und dachte nicht mehr an's Zurückkehren.

Norah schlief, bis der Abend hereinbrach. Dann fuhr sie auf. Es war Jemand an der Thüre. Es mußte Herr Frank sein; sie strich ihr zerzaustes, graues Haar, das ihr über die Augen gefallen war, zurück. Statt seiner traten aber Herr Openshaw und ein Polizeibeamter in die Stube.

„Das ist Norah Kennedy,“ sagte Herr Openshaw.

„O Herr,“ rief Norah, „ich habe die Brosche nicht angerührt, gewiß nicht! O Herr, ich kann nicht mehr leben, wenn man so schlecht von mir denkt,“ und dabei sank sie matt und schwach auf den Boden nieder. Zu ihrem Erstaunen hob Herr Openshaw sie zärtlich auf. Selbst der Polizeibeamte half sie auf's Sopha legen und ging dann, auf die Bitte ihres Herrn, etwas Brod und Wein zu bestellen, denn das arme Geschöpf war halb todt vor Müdigkeit und Erschöpfung.

„Norah,“ sagte Herr Openshaw im gütigen Tone, „die Brosche ist gefunden. Sie hing am Kleider der Frau Chadwick. Ich bitte Sie im Herzen um Verzeihung, Sie damit gequält zu haben. Meine Frau ist ganz unglücklich darüber. Essen Sie, Norah — oder

Die Frage dürfte erst nach der Ankunft Lord Bloomfield's in Wien Anfangs Januar zur ernstlichen Erörterung kommen.

— Der Bresl. Jtg. wird geschrieben: „Was die Vorbereitungen für eine eventuelle Mobilmachung zum nächsten Frühjahr anbetrifft, so läßt sich nicht läugnen, daß im Kriegsminstertum in sehr energischer Weise dahin gearbeitet wird, daß noch vor Ablauf des Winters alle nothwendigen Maßnahmen so weit gediehen sind, daß nach den Ideen des neuen Mobilmachungs-Planes, begründet auf die in ihrer Wesentlichkeit vollendete Reorganisation, die Armee mobil gemacht werden kann.“ Eine Vorbereitung für mögliche Fälle ist gewiß sehr löblich. — Der Himmel bewahre uns aber vor Krieg und noch mehr vor Mobilmachung ohne Krieg!

— In Ostpreußen und Lithauen werden theils für italienische Rechnung seit einigen Wochen große Pferdeankäufe ausgeführt. Am 10. dieses Monats hat auf dem Markte in Preussisch-Holland ein Händler mehrere Hundert Pferde gekauft und dabei erzählt: er habe die Lieferung von 3000 Stück übernommen und 1000 Stück auch bereits abgeliefert.

— Nachdem während eines länger als zehnjährigen Zeitraums in den preussischen Gesandnissen Erfahrungen über die Wirkung der Einzelhaft gesammelt, und die in anderen Ländern, namentlich in Nordamerika, in Schweden etc. gesammelten und in zahlreichen wissenschaftlichen Abhandlungen niedergelegten Erfahrungen von noch größerem Zeitumfang, durch die betreffenden Ministerialbeamten eingehend geprüft worden sind, wird jetzt beabsichtigt, die Zulässigkeit und die näheren Modalitäten der Einzelhaft durch ein Gesetz festzustellen. Wie es heißt, würde der neue Justizminister einen desfallsigen Gesetzesentwurf in der nächsten Landtags-Session vorlegen. Nach demjenigen, was früher über die an maßgebender Stelle vorherrschenden Anschauungen in Betreff dieser wichtigen Angelegenheit verlautete, dürfte die Einzelhaft zwar im Princip nicht aufgegeben, doch nur auf speciell vorgesehene Fälle und Persönlichkeiten, (wobei das Lebensalter, die Art des Verbrechens u. s. w. maßgebend bleiben) beschränkt werden. Auch dürfte jedenfalls die Dauer der Einzelhaft überall nur eine verhältnißmäßige kurze sein.

warten Sie, trinken Sie zuerst dieses Glas Wein,“ sagte er, indem er ihr den Kopf aufhob und das Glas an ihre Rippen setzte.

Als sie trank, fiel ihr ein, wo sie sei, und auf wen sie warte. Sie stieß plötzlich Herrn Openshaw zurück und sagte:

„O, Herr, Sie müssen gehen. Sie dürfen keine Minute verweilen. Wenn Er kommt, wird er Sie tödten!“

„Ach Norah! Ich weiß nicht, wer Er ist. Aber es ist Einer hinweggegangen, der niemals zurückkehren wird — Einer, der Sie konnte und der — wie ich fürchte — Ihnen wehth war.“

„Ich verstehe Sie nicht,“ sagte Norah, über ihres Herrn gütiges und trauriges Wesen noch mehr erstaunt, als über seine Worte.

Der Beamte hatte, auf Herrn Openshaw's Wunsch, das Zimmer verlassen, und sie waren allein.

„Sie wissen wohl, was ich meine, wenn ich sage, daß Einer hingegangen ist, der nicht mehr zurückkehren wird. Ich meine damit, daß er todt ist.“

„Wer?“ fragte Norah, am ganzen Körper zitternd.

„Ein armer Mann ist heute Morgen todt in der Themse gefunden worden.“

„Hat er sich selbst hineingestürzt?“ fragte Norah feierlich.

„Das weiß nur Gott,“ erwiderte Herr

— Die Preuss. Jtg. schreibt: „Wir wissen es längst, daß die Times in dem Bestreben, das Interesse und die Sympathien des englischen Publikums für Preußen zu vergiften und zu ertödteten, ihren ungeheuerlichen Schilderungen genau nur das Maß anlegt, welches sie mit der Unkenntniß ihrer Leser irgend verträglich hält. Wenn sie denselben einreden könnte, daß Preußen eine asiatische Despotie, seine Regierung eine Sultanswirtschaft, seine Beamten Sklavenhalter und seine Unterthanen rechtlos wie die amerikanischen Neger wären, so würde sie sofort ihre Schreiber beauftragen, blühende Leitartikel in dieser Richtung zu verassen. Wir sind bereits über das Stadium hinweg, wo solche Schilderungen uns zu der Frage veranlassen, wie es möglich sei, daß unter einem intelligenten Volke eine so schamlose Unwahrhaftigkeit noch irgend einen gläubigen Leser finde. Das einzige Gefühl, das uns übrig geblieben ist, ist das der Verachtung. Möge man in Prinzinghouse Square mit diesem System der Verdächtigung Preußens fortfahren; ob man damit Erfolg habe oder ob der gesunde Geist, des englischen Volkslebens mit Hilfe anderer Organe der englischen Presse jenen Lügengeist überwältige — wir unsererseits sind nicht so zaghaft, um unsere Stärke nach den Sympathieen fremder Völker zu messen.“

Berlin, 25. Dez. Es bestätigt sich vollkommen, daß die diesmalige Rekruten-Aushebung weit früher, als sonst gewöhnlich vorgenommen werden wird, und, wie bereits bestimmt worden, muß Alles, was auf das Aushebungsgeschäft Bezug hat, mit dem 31. Januar beendet sein. Man will hier daraus schließen, daß die politischen Verwickelungen noch keineswegs Aussicht auf eine friedliche Wendung darbieten, und das mag auch richtig sein, zumal auch andere Anzeichen darauf hinweisen, daß ein neuer Kampf sich vorbereitet, der zunächst um Venetien geführt werden wird, von dem aber nicht zu sagen ist, welche größere Dimensionen er annehmen kann.

Coblenz, 24. Dez. Am 22. d. kam vor das hiesige königl. Handelsgericht die Klage der Actionäre gegen die Rhein-Nahbahn zur Verhandlung. Die Wichtigkeit des Gegenstandes so wie die Höhe der Summe erregten allgemeines Interesse. Nachdem der Vertreter der Kläger in einem längeren Vortrage ein nicht rosiges Bild über die Bau-Verwaltung der

Openshaw in demselben Tone. „Ihr Name und Ihre Adresse in unserem Hause wurden in seiner Tasche gefunden; das und seine Börse waren das Einzige, was man bei ihm fand. Es wird mir schwer, es Ihnen zu sagen, meine arme Norah, aber Sie müssen hingehen und ihn identifizieren.“

„Was soll ich?“ rief Norah.

„Sie sollen sagen, wer er ist. Es geschieht immer, um irgend einen Grund für den Selbstmord zu finden; wenn es ein Selbstmord war. Ich zweifle nicht, daß es der Mann ist, der Sie gestern Abend in unserem Hause aufsuchte. Es ist sehr traurig, gewiß.“

Er hielt zwischen jedem Sage inne, damit sie Zeit hätte, ihre Gedanken zu sammeln, denn er glaubte, sie sei noch nicht recht bei Bewußtsein, so trübe und so aufgeregte war ihr Blick.

Herr Openshaw,“ sagte sie endlich, „ich habe Ihnen ein entsetzliches Geheimniß mitzutheilen, — nur dürfen Sie es nie irgend Jemandem verrathen, und Sie und ich müssen es für immer verbergen. Ich glaube es ganz allein auf mich nehmen zu können, allein ich sehe, daß es nicht geht. Jener arme Mann, ja der Todte, Erkrankene, ist, wie ich fürchte, Herr Frank, Ihrer Frau erster Gatte.“

Herr Openshaw sank auf einen Stuhl, wie vom Schlage getroffen. Er sprach nicht, doch

Bahn entworfen und der Anwalt der verklagten Bahn dagegen replicirte, stellte der Anwalt der Kläger den Antrag, die Rhein-Nahbahn zur Zahlung der Zinsen pro 1859 zu verurtheilen. Gegnerischer Seite wurde auf Abweisung der Klage, wegen mangelnder Legitimation beantragt. Das Urtheil ist auf den 28. ds. verschoben worden; jedoch hören wir heute aus zuverlässiger Quelle, daß die Actionäre mit ihrer Klage abgewiesen werden dürften.

Coblenz, 27. Dez. Nachdem am gestrigen Morgen bei einem heftig wehenden Winde, das in größeren Massen im Rheine hier vorbeitreibende Eis ein Brücken-Joch unserer Rheibrücke, von welchem die Ankerkette gesprengt war, losgerissen und bis in die Gegend des Kelterhauses fortgetrieben hatte, von wo es später durch einen Dampfschlepper wieder hierher gebracht wurde, ward ein zweites Joch wiederum durch das Treibeis losgerissen und eine Strecke weit fortgetrieben. Da man bei dem starken Treibeis es nicht für rätlich hielt, die Jochs wieder einzufahren, so wurde die Personen-Überfahrt mittelst Rachen zwischen hier und Ehrenbreitstein unterhalten. Die Rhein-Dampfböote haben, wie die auf der Mosel, ihre Fahrten eingestellt. Wie man hört, haben die mit dem Eigenthümer des Local-Dampfböotes „Stadt Cochem“ eingeleiteten Unterhandlungen, wegen der Personen-Überfahrt zwischen hier und Ehrenbreitstein, während die Rheinbrücke abgefahren ist, kein Resultat gehabt, weil man dem Schiffseigenthümer die geforderte Summe von 30 Thlr. pro Tag, wenn das Dampfboot fährt, nicht bewilligen wollte.

— In verwichener Nacht ist die Rheinbrücke gänzlich abgefahren worden.

Bonn Main, 21. Dez. Ueber die Rathschläge, welche die preussische Regierung dem hessischen Ministerium vor den letzten Ereignissen ertheilt hatte, hört die Köln. Ztg. aus guter Quelle folgendes Nähere: Preußen hatte zu bemerken gegeben, es sei nicht zu erwarten, daß sich die Stände als kompetente Vertreter des Landes betrachten würden. Die Regierung könne sich aber eine goldene Brücke bauen, wenn sie dieselben als eine Versammlung von Notabeln ansehe, die über die Gesinnungen des Landes nützliche Aufschlüsse zu ertheilen im Stande seien, und wenn sie mit diesen Notabeln vorläufig die Verfassung von 1831 nebst den daraus etwa

zu entfernenden bundeswidrigen Punkten berathe, vorbehaltlich der Zustimmung der zu berufsunden kompetenten Stände. Alsdann seien die Notabeln zu entlassen und die rechtmäßige Kammer auf Grund des Wahlgesetzes von 1849 oder etwa von 1831 zu berufen. Dieser allein kompetenten Landesvertretung wäre dann die Verfassung von 1831 mit den in der Notabeln-Versammlung vorläufig berathenen Veränderungen vorzulegen. Es verstehe sich indessen von selbst, daß kein Punkt der Verfassung von 1831 als in voller Kraft bestehend zu betrachten wären. Dieß waren die von der preussischen Regierung gegebenen Rathschläge, und man kann daran die Glaubwürdigkeit der Kasseler Zeitung ermessen, die insinuirt, als habe Preußen die Stände zu bestimmen versucht, sich nicht für incompetent zu erklären.

Wien, 23. Dez. Der Eintritt des Hrn. v. Hübner in die Verwaltung kann nunmehr als sicher angesehen werden, und hat die Nachricht hiervon große Befriedigung erregt. Hr. v. Hübner ist keinesweges das, was man gewöhnlich unter der Bezeichnung liberal versteht; er liebt aber sein Vaterland und begreift die Macht der öffentlichen Meinung. Er hatte es bis vor Kurzem abgelehnt, als Minister ohne Portefeuille in die Verwaltung einzutreten, weil er von der Nothwendigkeit einer durchgreifenden Reform in der auswärtigen Politik überzeugt ist, die nöthigen Garantien aber nicht erhalten hatte, daß diese Reform wirklich ins Werk gesetzt werde. Neuestens hatte man sich aber entschlossen, diese Garantien zu geben, und Hr. v. Hübner tritt demnach auch als Minister des Aeußeren in die Verwaltung ein. Daß er die Macht der öffentlichen Meinung nicht unterschätzt, wird sich zunächst in der kurhessischen Frage zeigen, rücksichtlich deren eine vollständige Wendung der österreichischen Politik zu gewärtigen ist. — Das heute veröffentlichte Rundschreiben des Hrn. v. Schmerling hat einen sehr guten Eindruck gemacht.

Wien, 23. Dez. Die Wiener Zeitung veröffentlicht das Rundschreiben des neuen Staatsministers v. Schmerling an die Statthalter über seinen leitenden Gedanken. Die Aufgabe des Staatsministers ist hiernach, die im Manifeste des Kaisers vom 20. October kund gegebenen Entschlüsse und Absichten voll und unverfälscht ins Leben einzuführen. Bezüglich freier Religionsübung ist es der Wille des Kaisers,

daß auch die politischen und bürgerlichen Rechte vor jeder Beeinträchtigung gewahrt und die wechselseitigen Beziehungen der verschiedenen Confessionen auf dem Fuße der Billigkeit und wahren Nächstenliebe geordnet werden. Bezüglich des Unterrichtswesens wird möglichste Förderung zugesagt, ferner freie Entwicklung der Nationalitäten gewährleistet. Bezüglich der Presse ist jeder Präventiv-Eingriff beseitigt. Hinsichtlich der Entwicklung der Landescultur, des Handels und der Industrie soll auf der bisherigen Bahn mit verdoppelter Anstrengung weiter geschritten werden. Die Gemeinden sollen in ein selbstständiges Leben treten. Die Justizpflege soll von der Verwaltung getrennt und in Civil- und Strafrechtspflege Oeffentlichkeit und Mündlichkeit eingeführt werden. Bezüglich der Landesstatute wurde der Staatsminister ermächtigt, unter die Grundzüge das Princip der Interessenvertretung auf Grundlage unmittelbarer Wahlen und eines ausgedehnten Wahl und Wählbarkeitsrechts, das Recht der Initiative und dann der Oeffentlichkeit aufzunehmen. Der Reichsrath, welchem die gemeinsamen legislativen Angelegenheiten der auf Landesangelegenheiten beschränkten Landtage angehören, soll mit dem Rechte der Initiative und Oeffentlichkeit ausgestattet werden, durch unbedingte Wahl aus den Landtagen hervorgehen und eine größere Mitgliederzahl erhalten. Die kürzlich aufgehobenen Landesregierungen der kleineren Kronländer sollen wieder hergestellt werden. Das Rundschreiben ermahnt schließlich die Beamten zur genauen Pflichterfüllung, Förderung der Interessen der Bewohner ihrer Provinzen, zum Festhalten an Oeffentlichkeit und zu Offenheit in Darlegung der Verhältnisse und Zustände.

Aus **Benedig, 20. Dez.**, wird der Triester Zeitung geschrieben: „Die verschiedenen Revolutions Comités sind angewiesen worden, dafür zu sorgen, daß bei Eröffnung des Parlaments auch Vertreter Venetiens als Deputirte im Rathe Italiens sitzen können, und in der That sollen auch schon Candidaten gewonnen und nach Turin abgegangen sein. Ferner ist es jetzt Mode geworden, in den Straßen der verschiedenen Städte sogenannte Annexions-Stimmzettel für den Anschluß Venetiens auszustreuen, welche natürlich alle auf Si lauten und so den souverainen Volkswillen der Bewohner des lomb.-venet. Königreichs manifestiren soll.“

nach einigen Minuten machte er Norah ein Zeichen, fortzufahren.

„Er kam gestern Abend zu mir, als Sie — Gott sei dafür gedankt — Alle in Richmond waren. Er fragte mich, ob seine Frau lebe oder todt sei. Ich war grausam und dachte mehr daran, daß Sie Alle nach Hause kommen würden, als an sein trauriges Loos, ich sprach hart mit ihm und sagte, sie sei wieder verheiratet und sehr zufrieden und glücklich, ich suchte nur ihn wegzubringen — und jetzt liegt er da, todt und kalt.“

„Gott möge mir vergeben,“ sagte Herr Dpenshaw.

„Gott vergebe uns Allen,“ sagte Norah. „Jener Arme bedarf vielleicht weniger der Vergeltung, als Einer von uns. Er war unter den Wilden gewesen — schiffbrüchig — ich weiß nicht was, und er hatte Briefe geschrieben, welche seine arme Frau auch niemals erreichten.“

„Er hat sein Kind gesehen?“

„Ja — er hat es gesehen. Ich nahm ihn mit hinauf, um seinen Gedanken eine andere Richtung zu geben; denn ich glaubte, er würde auf der Stelle wahnsinnig werden. Ich kam, um ihn hier aufzusuchen, wie ich ihm versprochen hatte. Es ohnte mir Uebles, als ich hörte, er sei nicht zurückgekehrt. O Herr, er muß es sein!“

Herr Dpenshaw zog die Glocke. Norah

war zu erstarrt, um sich über das, was er that, zu wundern. Er forderte Schreibzeug, schrieb schnell einen Brief und sagte dann zu Norah:

„Ich schreibe Alice, um ihr zu sagen, daß ich genöthigt bin, einige Tage abwesend zu sein; daß ich Sie gesund habe; daß Sie wohl sind, sie grüßen, und morgen nach Hause kommen würden. Sie müssen mit mir auf's Polizeiamt gehen, um die Leiche zu identificiren. Ich werde es durch Geld erkaufen, daß keine Namen und Details in den öffentlichen Blättern erscheinen.“

„Doch wohin wollen Sie gehen, Herr?“
Er antwortete ihr nicht sogleich. Dann sagte er:

„Norah, ich muß mit Ihnen gehen und das Anlich des Mannes sehen, dem ich solches Unrecht zuschreibe, unwissentlich zwar, doch ist es mir, als hätte ich ihn getödtet. Ich will sein Haupt ins Grab legen, als wäre er mein einziger Bruder. Und wie muß er mich doch gehaßt haben! Ich kann nicht zu meiner Frau nach Hause gehen, bis Alles, was ich für ihn thun kann, geschehen ist. Dann gehe ich mit einem ensieglichen Geheimnisse auf dem Herzen. Ich werde nie wieder davon reden, sobald diese Tage vorüber sind. Ich weiß, Sie werden es auch nicht.“ Er reichte ihr seine Hand, und sie erwähnten diesen Gegenstand nie mehr.

Norah kehrte den folgenden Tag zu Alice zurück. Es wurde kein Wort über die Ursache ihrer Entfernung gewechselt. Alice war durch den Brief ihres Mannes angewiesen worden, nicht mehr über die Geschichte der Brosche zu reden; da es ihr natürlich und zur Gewohnheit geworden war, denen, die sie liebte, unbedingt zu gehorchen, schwieg sie ganz über den Gegenstand und behandelte Norah nur mit der zärtlichsten Rücksicht, als wollte sie dieselbe für den so ungerechten Verdacht entschuldigen.

Eben so wenig forschte Alice nach der Ursache der Abwesenheit ihres Mannes, nachdem er ihr einmal gesagt, daß sie unvermeidlich sei. Er kam ernst und ruhig zurück, und war von der Zeit an auffallend verändert. Nachdenkender und vielleicht weniger thätig, eben so entschieden in seiner Handlungsweise, doch mit neuen und verschiedenen Regeln für dieselben. Gegen Alice konnte er kaum gütiger sein, als er stets gewesen war; doch er schien sie jetzt gleichsam als geheiligt, wie Jemand, der mit Ehrfurcht sowohl, als mit Zärtlichkeit behandelt werden muß, zu betrachten. Sein Geschäft gedieh, und er erwarb sich ein großes Vermögen, dessen Hälfte er alsdann auf sie übertrug.

Lange Jahre nach diesen Ereignissen, wenige Monate nach dem Tode ihrer Mutter, sahen Alice und ihr Vater, wie sie Herrin

Kunst-Matiz.

Den geehrten Freunden Thalia's glauben wir die Mittheilung schuldig zu sein, daß die seit einigen Wochen in unserer Stadt weilende Schauspieler-Gesellschaft, unter der trefflichen Leitung des Hrn. Fr. Müller, uns Anfangs nächster Woche verlassen wird, um auf einige Zeit nach Birkenfeld zu reisen. Zudem wir den sämtlichen Mitgliedern, insbesondere auch dem umsichtigen und gewandten Direktor, unseren besten Dank für die uns bereiteten heiteren und genussreichen Abende aussprechen, machen wir Freunde der Kunst besonders auf die am nächsten Sonntag stattfindende Abschiedsvorstellung (Dr. Faust's Hauskäppchen) aufmerksam, und wünschen wir dem verdienstvollen Direktor zum guten Ende ein recht besetztes Haus.

Ball: Anzeige.

Auf den Wunsch mehrerer Bürger hiesiger Stadt findet am Neujahrstage ein **Bürger: Ball** bei mir Statt.

Hierzu ergebenst einladend, bemerke ich, daß für gute Musik, sowie preiswürdige Weine und Erfrischungen bestens gesorgt wird.

St. Wendel, den 23. Dez. 1860.
Jos. Neckenwald.

Gesundheits - Essenz.

a Flasche 15 Sgr.

Vortreffliches Heilmittel bei verdorbenem Magen, Magenweh, Kopfweh und Migraine, Schlaflosigkeit, Schwindel, üblem Geruch des Mundes, Blutandrang zum Kopfe u. s. w.

Nur acht zu beziehen in St. Wendel bei **Carl Maurer.**

Mr. Lambert Babnarzt

Sohn des Doctor Lambert in Straßburg,
Nachfolger des Herrn Michault,
rue tete d'or 3 in Metz

hat die Ehre, das Publicum zu benachrichtigen, daß er den 2. und 16. jeden Monats in **Forbach** im Gasthof „zum goldenen Wagen“ zu consultiren ist.

Herr Lambert beschäftigt sich mit allen zahnärztlichen Operationen und dem Einsetzen künstlicher Zähne. **Er spricht Deutsch.**

Theater in St. Wendel.

Sonntag, den 30. Dezbr.

Letzte Vorstellung!

Zum Erstenmale:

Dr. Faust's Hauskäppchen.

Posse mit Gesang in 4 Akten, von Hopp.
Musik von Hebenstreit.

Openshaw noch immer nannte, zu einem Kirchhofe vor der Stadt, um einen Grabhügel zu besuchen, der einen Stein mit der Inschrift F. W. und einen Datum trug. Am Grabe sitzend erzählte ihr Herr Openshaw die Geschichte; und um das traurige Schicksal des armen Baiers, den sie nicht gekannt, vergoß er die einzigen Thränen, die sie jemals seinen Augen entfallen sah.

Die Schlesiſche Feuer - Versicherungs - Gesellschaft in Breslau, mit einem Gewährleistungs-Capital von drei Millionen Thaler Pr. Cour.

hat mir eine Agentur für St. Wendel und Umgegend übertragen und empfehle ich mich zur Vermittelung von Versicherungen gegen Feuergefahr, gegen feste, möglichst billige gestellte Prämien. — Diese Gesellschaft vergütet Schäden, die durch Feuer oder Blitzschlag, Ketten oder Löschern entstehen, gewährt bei mehrjährigen Versicherungen wesentliche Vortheile und den gehörig angemeldeten Hypothekar-Gläubigern volle Sicherstellung.

Prospecte und Antrags-Formulare können jederzeit gratis bei mir entgegen genommen werden, und bin ich bei Versicherungsnahme gerne bereit, jede wünschenswerthe Auskunft zu ertheilen.

St. Wendel, den 20. Dezember 1860.

W. Jos. Auer.

250,000 Gulden Haupt-Gewinn

Ziehung 2. Januar 1861. **der Oestreich'schen Eisenbahn-Loose.** Ziehung 2. Januar 1861.

Gewinne des Anlebens sind: fl. 250,000, fl. 200,000, fl. 150,000, fl. 40,000, fl. 30,000 fl. 20,000, fl. 15,000 fl. 5000, fl. 1000 u. Diese sicher gewinnenden Loose (geringster Gewinn fl. 130) erleiden keinen Abzug bei der Gewinn-Auszahlung und werden von den Unterzeichneten auf's Billigste geliefert; schon gegen Einsendung von 3 Thalern kann ein solches unter den bei uns zu erfahrenden Bedingungen erlangt werden, sowie 4 Stück für 9 Thaler. Auch können wir den resp. Betrag durch Postvorschuß entnehmen. — Pläne und Ziehungslisten, sowie jede weitere Aufklärung gratis.

Stirn & Grum.

Bankgeschäft
in Frankfurt a./M., Zeit 33.

Jede der nachfolgenden Sammlungen wird gegen Einsendung von 1 Thlr. in Papier an die Besteller franco nach der angegebenen Auswahl sofort zugesandt.

Nüchliches und Unterhaltendes: A Der Erzähler 2 Bände mit Beiträgen der besten neuern Schriftsteller, 1 Nach der Arbeit, Erzählungen vom Verfasser des Evangeliums der Natur, 1 Leseernte, Münchhausen und Schwänke, 3 Theile, 1 Krieg gegen Rußland bis zum Frieden, 1 Gemüthgarten, 1 Roselbande, 1 Auslegung der Träume, 1 Gesundheitswehen, 1 Grillenvertreiber, 1 Kartenprophet, 1 Liebesbriefsteller, 1 Wahrsagekunst der Lenormand; Sämmtliches neu und vollständig.

B. 1 Feterabend, 2 Theile (enthält unter Anderem Beiträge von W. D. von Horn, die sonst noch nicht gedruckt sind,) 1 Niederländische, 1 Grefelder Räuberbande, 1 Gardinepredigten, 1 Narrennest, 1 Kartenprophet, 1 gemeinnütziger Briefsteller, 1 Geschichte der Türkei bis zur neuesten Zeit mit Karte, 1 Volksbuch der Gegenwart, 1 Monatschrift für Landwirtschaft u. Gewerbe, 1 große Uebersichtstabelle aller Länder der Welt, 1 erprobtes Hausmittel, 1 gegenwärtige Gemeindeordnung, 1 vollständigste Zinsenberechnung, 1 Buch der Familie 3 Theile, 1 scherzhaftes Figurenspiel mit 900 Veränderungen.

C 8 große höchst zweckmäßige Haus-, Wand- und Notiz-Kalender, mit Verzeichniß der Märkte nach den Tagen, worauf sie fallen, der neuesten Kriegsbeere und Florettenstatistik von ganz Europa, die preussische, nach der neuen Organisation, dabei die des achten Armee-corps speziell, illustrierten Erzählungen und dergleichen.

D Bilder, welche anerkannt im Verhältnisse ihres Kunstwerthes außerordentlich billig sind: D Prinz-Regent von Preußen und Gemahlin — Prinz Friedrich Wilhelm und Gemahlin — Königin von England und Gemahl.

E Pius IX. Papp — Kaiser von Oesterreich und Gemahlin — König von Bayern und Gemahlin.

F Unbefleckte Empfängniß — Maria hilf — S. Joseph.

G Christus Brod und Wein segnend — Der Erlöser — Johannes der Täufer.

H Es ist vollbracht — Ecce homo — mater dolorosa. Diese Blätter in gepreßter Einfassung und doppeltem Lendruck sind 17 Zoll hoch und 12 breit. Dagegen haben die nachfolgenden keine gepreßte Einfassung.

I Schiller — Goethe — Shakspeare. K. Luther — Melancthon — Gustav Adolph.

L Die Männer der Reformation — Luther auf dem Reichstag, jedes br. 28, hoch 20 Zoll.

M 12 photogr. Bilder der berühmtesten Meisterwerke religiöser Malerei auf farbigem Glacee.

N 75 sehr schöne ganz neue Lithographien in groß Quart, darstellend Porträts, Landschaften, Jagdstücke, geschichtliche und Genrescenen.

Jeder Sammlung wird beigelegt: 1) Bibliothek für zeitgemäße Bildung I, 2) Bücher des Landwirths I, Preis für beide alleingekommen 13 Sgr. Demnach sind die Bilder zu einem Preis angeboten, wie ein so billiger noch nie gestellt wurde. Zugleich ist Gelegenheit gegeben, zwei Unternehmungen würdigen zu können, welche wahrhaft Weithvolles in geeignetster Weise bringen.

Lesezirkeln, welche ihren Lesestoff mit kleiner Ausgabe bedeutend vermehren wollen, ebenso neu sich gründenden, kann ich höchst günstige Anerbieten stellen. Auch richte ich bereitwillig, auf meine Rechnung Lesezirkel ein in solchen Orten, in denen sich nicht genügend Theilnehmer finden, um sich die Schriften zum Eigenthum anzuschaffen. Ich liefere alsdann Alles geordnet und nummerirt zu einem sehr billigen Beitrag für jeden Theilnehmer. Auf francirte Anfrage folgt sofort das Nähere.
Simmern, H. Napp.